

9

Auszüge aus Vorworten

Lhadrub Guruyoga, 1981

Leute sagen, dass sie einen Wurzelguru hätten, einen bestimmten Lama, der diese oder jene Eigenschaften, diese oder jene Qualitäten habe. Manche sagen, ihr Guru sei ein sehr berühmter Guru, während andere wiederum sagen, ihr Wurzelguru sei ein junger Lama, der sehr nett aussieht. Ein alter Guru ist auch ein Guru, und ein junger Guru ist auch ein Guru – wenn sie denn Gurus sind.

Im Sanskrit hat das Wort ›Guru‹ zwei Bedeutungen: ein qualifizierter spiritueller Lehrer und Rindfleisch. In beiden Fällen ist die Idee darin die Schwere. Rindfleisch ist eine schwere Nahrung mit vielen Vitaminen und nach dem Genuss davon fühlt man sich schläfrig. Ein Guru, der qualifiziert ist, ist auch schwer, gewichtig durch viele gute Qualitäten. In jedem Fall ist der Guru wichtig, aber es liegt am Schüler selbst, einen sehr starken Glauben zu entwickeln und wirklich an den Guru zu glauben. Wenn man so praktiziert, wird man Resultate erhalten.

Vor drei Tagen habe ich jemanden getroffen, der mir erzählte, er habe von einem Lama eine bestimmte Initiation erhalten. Ich jedoch weiß, dass dies nicht möglich ist, weil diese Praxis zu einer bestimm-

ten Schule gehört und der Guru zu einer anderen, und von diesem Guru weiß ich persönlich, dass er nur Lehren seiner eigenen Schule praktiziert. Auf diese Weise täuschen jene, die keinen wirklichen Guru haben, sich selbst, und betrügen andere.

In Zeiten wie diesen müssen Gurus gemäß der eigenen spirituellen Texte praktizieren und den Anweisungen ihres eigenen Gurus folgen, indem sie die Arbeit ausführen, die ihnen aufgetragen wurde. Ich sage dies nicht bezüglich der hochstehenden Gurus, sondern bezüglich solcher, die mir ähnlich sind. Ich selbst nenne mich nicht ein Guru, aber einige Leute glauben, dass ich einer sei.

Alle fünf Schulen Tibets halten eine Guru-Pūjā für erforderlich: Die Gelugs konzentrieren sich auf Tsongkhapa, die Sakya auf Sakya Pandita, die Kagyu auf Naropa oder Marpa, die Bönpo auf Tonpa Shenrab, und die Nyingma schließlich fokussieren sich auf Padma-sambhava. Doch mir scheint, dass, obwohl die Worte verschieden sind, die Praktiken und die {zugrunde liegenden} Ideen dieselben sind. Manche von diesen Systemen zeigen den Guru in der Form, in der er in Tibet erschien, als ein Bildnis {Statue} oder ein Gemälde {Thangka} von ihm noch zu seinen Lebzeiten angefertigt wurde. Von Buddha Śākyamuni haben wir kein akkurates Bild. Und ferner, in manchen Praxissystemen erscheint der Guru als Lama Chemchog Heruka oder als Tārā oder als Naljorma.

In anderen Systemen wiederum erscheint der Guru in der Form von Kuntuzangpo oder Dorje Chang oder Dorje Cho. Dies sind die drei Namen für die Integration des Dharmakāya, Sambhogakāya und Nirmāṇakāya. Kuntuzangpo oder Samantabhadra ist die Dharmakāya-Form. Dorje Chang oder Vajradhara ist die Sambhogakāya-Form. Dorje Cho bzw. Vajradharma ist die Nirmāṇakāya-Form. Diese Formen sind Methoden, die Qualitäten des Buddha auszudrücken, sie sind mit diesen Qualitäten synonym. Kuntuzangpo bedeutet ›immer gut‹, Dorje Chang bedeutet, stets über tantrische Macht zu verfügen, und Dorje Cho bedeutet, dass der natürliche Dharma unzerstörbar ist.

mit freundlicher Genehmigung von wandel-verlag.de für Simply Being

Manchmal sagen wir Guru oder Lopön (*sLob-dPon*) und meinen den Lehrer, jenen, der uns erklärt, was uns unbekannt ist. Manchmal sagen wir Pachig (*Pa-gCig*), also Vater, denn so wie der Vater seinen Reichtum auf den Sohn überträgt, so erteilt der Guru Initiationen und tiefgründige geheime Unterweisungen an seinen Schüler. Der Guru nennt seinen Schüler manchmal Thukse (*Thugs-Sras*), Herzenssohn, oder Lobu (*sLob-Bu*), Schülersohn. Der Guru und der Schüler arbeiten zusammen; auf der einen Seite ist Mitgefühl da und auf der anderen Seite fester Glaube. Mitgefühl ist wie ein Haken, und der Glaube des Schülers ist wie die Öse, in die der Haken greifen kann – sie müssen jedoch zusammenkommen, um effektiv zu sein.

Wenn man den Guru-Yoga mit einem einsgerichteten Geist und mit Glauben praktiziert, und ihn mit einer schönen Melodie singt, dann wird die eigene Stimme den Geist anderer Leute bewegen und sie dazu führen, in den Buddhadharma einzutreten. Ich sage, dass ihr alle den Guru-Yoga einmal am Tag praktizieren solltet. Wenn es jeden Tag nötig ist, Nahrung aufzunehmen, warum sollte es nicht ebenso nötig sein, Gebete zu verrichten?

Jene Yogis mit unwandelbarem Geist, jene mit wirklichem Glauben und Vertrauen, mögen die auf ihre Gurus bezogene Guru-Pūjā in jeder möglichen Form {des Guru} verrichten, ob als Mönch, als Tantra oder Heiliger oder in gewöhnlicher Form. Sie können über ihren Guru in seinem gewöhnlichen Körper aus Fleisch und Blut meditieren. Aber jetzt, in dieser Schwarzen Periode, sind Lebewesen von unstemem Geist und nicht rein. Vielleicht verspüren sie Glauben heute, aber morgen ist der Glaube weg, oder sie haben Zweifel. Daher sollten wir über unsere Gurus in der Form von Buddhas, Bodhisattvas, Wunschgöttern¹, Padmasambhava usw. meditieren. Mit jenen Formen von Gurus, die in früheren Zeiten gekommen waren, zu prakti-

¹ C.R. Lama verwendete den Begriff ›Wunschgott‹ (engl. ›Wishing God‹) für tib. Yidam. (R.J.)

zieren, ist heutzutage vielleicht nötig, denn sie können keine Dinge mehr sagen, die für die Schüler schwer zu verstehen wären.

Als letztes sage ich, dass es nicht ausreicht, über den Wurzelguru zu reden – Gebet und Glaube sind wichtig.

Khandro Thugtig, 1978

In der gegenwärtigen Schwarzen Periode sind wir Leute, die an den Buddha und an Padmasambhava glauben, nur so wenige an der Zahl. Wir haben großen Glauben an die Prophezeiungen, die Padmasambhava machte, als er in Tibet war, und die zu dieser Zeit u.a. von Yeshe Tsogyal niedergeschrieben wurden. Diese wurden später von den großen Tertön – den spirituellen Schatzoffenbarern – enthüllt und niedergeschrieben ohne mit irgendwelchen Falschheiten vermischt zu werden; [nur wahre inkarnierte Tertöns konnten sie finden.]

Gegenwärtig wurden in Tibet, in jenem Land, in dem Padmasambhava in Tibetisch den Dharma lehrte und Initiationen erteilte, die äußerlichen Formen der Show künstlicher religiöser Praxis zerstört. Wir sind nun sehr traurig, dass der Buddhismus in Tibet zu einem solchen Zustand verkommen ist. Der wahre Dharma ist {jedoch} unzerstörbar und wird nicht von den Handlungen jener in dieser gegenwärtigen Schwarzen Periode beeinträchtigt, die eine große Show daraus machen, sich adrett zu präsentieren, während sie innerlich hohl wie Bananenstauden oder Bambus sind; sie debattieren nur und meditieren nicht.

Wenn wir die Initiationen empfangen, sagen wir, dass wir immer unsere Versprechen halten werden, wir wissen aber, dass es nicht einfach ist, alle Versprechen zu halten.

Kurze Erklärung von Zuflucht und Bodhicitta, 1979

Ich und andere tibetische Lehrer müssen sorgfältig sein, wenn wir Zuflucht, Bodhisattvagelübde, Initiationen und tantrische Gelübde erteilen. Jene, die sie erteilen, müssen über die ganze Lehrpraxis und über die Qualitäten verfügen, die notwendig sind, und sie müssen selbst ihre Gelübde vollkommen halten. Es ist notwendig, dass sie den Empfängern klar erklären, was es exakt ist, was gegeben wird, und welche Verpflichtungen und Verantwortung die Empfänger auf sich nehmen. Um ein Beispiel zu geben: Wenn ein Mann krank ist und Behandlung braucht, jedoch sich seines Zustands nicht bewusst ist, dann muss der Arzt die Tatsachen sowie den Nutzen der Behandlung sorgfältig erklären, so dass der Kranke frei von dem Verdacht sein kann, dass die Medizin in Wirklichkeit ein Gift ist.

Zusammenstellung von Chöd-Texten, 1978

Alles kommt aus der Śūnyatā-Natur und geht zurück in diese Natur. Das Symbol der Śūnyatā ist die Null. Außen sind keine Ecken, und innen ist ein Loch ohne Ecken. Dieser Śūnyatā-Dharmadhātu ist überall gleich, überall klar, versteht überall präzise, führt alle Handlungen überall ungehindert aus.

Diese Natur ist Śūnyatā. Manchmal sagen wir auch Dharmadhātu, Dharmatā, Dharmakāya und Dharmadhātujñāna, doch wie auch immer, wenn man sich ein Symbolwort wünscht, dann ist es das A (ཨ). Dies ist das Symbol der Großen Mutter aller Jinas, Gyalwa'i Yum Chenmo. Ihre Natur ist Śūnyatā, und alle weiblichen Wesen haben ebenfalls die Natur von Śūnyatā. [Wir sagen jedoch nicht, dass Śūnyatā leer und ohne Ideen bedeutet, wie in den üblichen Ansichten über Frauen in früheren Zeiten. Auf je hundert Mütter werden neunzig in ihrer Einstellung gegenüber ihren Kindern gleich sein, ob diese Söhne oder Töchter, erst- oder letztgebo-

rene sind. Aber für jene, die schwach sind, werden sie noch mehr Mitgefühl hegen.]

Aus der Sūtra-Position ist die Mutter Śūnyatā oder Tongpa Nyid (*sTong-Pa-Nyid*). Diese Śūnyatā hat zwei Aspekte: einen äußeren und einen inneren, *Phyi sTong-Pa-Nyid* und *Nang-sTong-Pa-Nyid*. Man kann sie aber auch als achtzehn oder einundzwanzig Śūnyatās betrachten.

Was hier diskutiert wird, ist nur Śūnyatā. Hierzu können wir eben nur Śūnyatā oder Null sagen, und das ist vielleicht schwierig für diejenigen, die nicht so intelligent sind.

Jetzt spreche ich über Chöd (*gCod*), was so viel wie ›schneiden‹ heißt. Um dies zu verstehen, müssen wir wie folgt klar denken. Was soll denn geschnitten werden? Sollst ›Du‹ geschnitten werden oder soll ›Ich‹ geschnitten werden. Wenn ich dich schneide, dann ist das eine Sünde, und wenn ich meinen eigenen Körper schneide, dann ist das auch eine Sünde. Was tatsächlich geschnitten werden soll, ist mein Ego. Warum? Weil das Ego seit uranfänglichen Zeiten mir zu viele Schwierigkeiten bereitet hat. Dieses üble Ego hat mich manchmal in Höllen geworfen, manchmal unter die unersättlichen Geister usw.

Woher aber kommt das Ego? Es kommt aus der Ignoranz-Unwissenheit. Ignoranz macht mich und hält mich dumm, und aufgrund dessen sage ich: Subjekt und Objekt, ich und du, ich bin gut und du bist schlecht, ich liebe mich und ich hasse dich. Es ist mein Ego, das meinen Körper für substantiell wirklich hält und dann durch meine fleischlichen Augen beginnt {nach Dingen} zu greifen. Wenn ich also etwas Gutes sehe, ist Begierde da, wenn ich etwas Schlechtes sehe, ist Wut da, wenn ich etwas Besseres sehe als ich habe, ist Neid da usw. Das gleiche trifft auf das Ohr, die Zunge, die Nase und die Körperempfindungen zu. Aus diesem Grund muss ich mein Ego schneiden. Es ist sehr übel und macht viele Schwierigkeiten, und doch kann es mit dem fleischlichen Auge nicht gesehen werden. Es muss abgeschnitten und erledigt werden.

mit freundlicher Genehmigung von wandel-verlag.de für Simply Being

Diese Lehre handelt auch von den großen Schwierigkeiten, die dabei im Spiel sind, eine kostbare menschliche Geburt zu erhalten. Sie ist sehr schwer zu erhalten, und doch kann man sich mit ihr sehr leicht durch gute Taten aufwärts oder durch Sünden abwärts bewegen. Auf und ab, im Kreis herum, wie auf einem Karussell – und doch gibt es eine Chance, frei zu werden.

Dann folgt Zuflucht, Bodhicitta und die Darbringung äußerer und innerer Opfertaten und schließlich die innerste Opfertat des eigenen Körpers. Danach visualisiert man Machig Labdrön mit ihrem ganzen Kreis, alle Gurus, alle Devas und alle Dākinīs, sowie alle Liniengurus um sie herum. Wir beten zu ihnen, dass sie uns segnen, indem sie die Wurzel des Egoismus abschneiden. Anschließend findet eine Übertragung des Geistes (*Pho-Ba*) statt, durch die unser Geist an einen sehr guten Ort geht, indem er in Machigs Geist verschmilzt.

Dann transformiert man den eigenen Körper in Amṛta {Nektar} für die vier Klassen von Gästen:

1. Buddhas und Bodhisattvas,
2. Jene mit guten Qualitäten, die Gebieter mit Macht, die jedoch unter der ersten Gruppe stehen,
3. Alle Wesen in den sechs Daseinsbereichen,
4. Alle unsere Gläubiger {denen wir etwas schulden}.

Indem wir der ersten Gruppe opfern, sind die Buddhas erfreut. Indem man der zweiten Gruppe opfert, erlangt man mehr Qualitäten. Indem man der dritten Gruppe opfert, sind alle Sünden getilgt. Durch die Opfertat an die vierte Gruppe sind alle Schulden beglichen.

Dann verwandelt sich unser Körper in Juwelen usw., und diese werden den Göttern der samsarischen Himmel geopfert. Dann wird der eigene Körper ebenfalls aufgeschnitten und als eine große Masse von Fleisch, Blut und Knochen allen lokalen Göttern und Dämonen, die solche Dinge mögen, als Opfertat dargebracht. Dann werden die Reste allen schwachen und behinderten Wesen gegeben,

wodurch all ihre Schwierigkeiten beseitigt werden. Schließlich endet diese Praxis mit der Widmung des Verdienstes.

Machig Labdron war eine große Meditierende, und man könnte sie als einen tibetischen Nagarjuna bezeichnen. Nagarjuna lehrte Śūnyatā, *sie* aber lehrte, wie unser Geist vom Ego getrennt werden kann. Sie hielt sich am Zangri Karmar auf, einem roten Berg nah am Brahmaputra-Fluss etwa 500 Meilen östlich vom Kloster Samye. Als ich dort hingegangen war und den Stūpa sah, der ihre sterblichen Überreste enthält, war mein Geist von einem großen Gefühl bewegt. Ich erinnerte auch, wie meine erste Inkarnation Drophan Lingpa zuvor Machigs Sohn, Gyalwa Dundrub, gewesen ist.

Durch das Verdienst der Anfertigung dieser Übersetzung wünschen wir, dass der Geist aller Wesen frei von Egoismus wird und sie so alle gleich² werden. Wir wünschen, dass alle Wesen die vollständige Erleuchtung erlangen und das ganze Saṃsāra restlos geleert wird.

Als wir diese Übersetzung anfertigten, sprachen wir viele Gebete, und so ist sie vielleicht frei von Fehlern; wenn sich aber aufgrund von Dummheit und Ignoranz doch welche eingeschlichen haben sollten, und so unsere Gelübde verloren gingen, so bitten wir die Beschützer des Chöd, die Zangri Punyi, uns zu verzeihen.

Wenn diese Chöd-Beschützer uns jedoch nicht verzeihen, dann lache ich sie auch aus. Richtig und falsch – alles ist innerhalb Śūnyatā. Ich fertige diese Übersetzung auch deswegen an, um den Dharma in der Welt zu verbreiten. Wenn ihr Dharma-Beschützer sagt, dass dieser Dharma nicht in der Welt verbreitet werden soll, dann sage ich euch, dass ihr neidisch und knauserig seid. Dharma- und Terma-Lehren sind für alle Wesen und nicht für ein bestimmtes Gebiet. Wenn hier kein Verdienst sein sollte, dann lösen wir das in Śūnyatā auf.

² Im Sinne von ›gleichwertig‹. (R.J.)